



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

VID_Funk_R_2013a

Selbstbestimmt und unverbindlich. Entgrenzung im Hochschulalltag

Rainer Funk

„Selbstbestimmt und unverbindlich. Entgrenzung im Hochschulalltag“. Vortrag beim Hochschuldidaktischen Nachmittag am 25. Juni 2013 an der Hochschule Darmstadt.

Copyright © 2013 and 2025 by Dr. Rainer Funk, Tübingen, Germany; E-Mail: frommfunk[at-symbol]gmail.com

1. Einleitung

Es soll im Folgenden um grundlegende Veränderungen in vielen einzelnen Menschen gehen, die diese anders denken, fühlen und handeln lassen. Solche Veränderungen zeigen sich in einer neuen Art, auf sich selbst, auf die Wirklichkeit und auf andere bezogen zu sein und anders mit den Anforderungen des Lebens umzugehen. Soziologen und Psychologen haben Hunderte von generalisierenden Kennzeichnungen für diesen neuen Typus von Mensch und Gesellschaft gefunden. Von der Risiko-, Erlebnis-, Spaß- und Genuss-Gesellschaft und einer Gesellschaft von Egoisten, Narzissten und Autisten war schon die Rede; andere sprachen vom proteischen, flexiblen und fluiden Menschen, von der multiplen Persönlichkeit, dem Gewinner- oder dem Spielertyp, dem postmodernen Zyniker oder dem, der nur auf seinen Eigennutz bedacht ist.

Die zahlreichen Etikettierungen machen zum einen deutlich, dass es in den letzten Jahrzehnten tatsächlich zu grundlegenden Persönlichkeitsveränderungen von gesellschaftlicher Relevanz gekommen ist; zum anderen zeigt ihre Vielfalt, dass das, was sich da verändert hat, gar nicht so einfach auf einen Nenner zu bringen ist. Die Frage ist deshalb, ob sich Faktoren ermitteln lassen, die den unterschiedlichen Phänotypen gemeinsam sind. Gibt es sozusagen „Megatrends“, die plausibel machen können, nach welchem anderen „Strickmuster“ Menschen heute denken, Beziehungen leben, studieren, ihr Leben organisieren, Wertvorstellungen entwickeln?



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Ich habe mich vor über zehn Jahren im Rahmen einer empirischen Untersuchung des Sigma Instituts in Mannheim zum postmodernen Milieu mit der Frage einer neuen Charakterorientierung befasst. Was lässt sich als Grundantrieb und -motiv – und deshalb als gemeinsamer Nenner – für die andere Art zu denken, zu fühlen und zu handeln ausmachen? Geht man dieser Frage nach, dann verweisen alle auffälligen Veränderungen darauf, dass sich der neue Persönlichkeits- oder Charaktertypus durch eine selbstbestimmte Ich-Orientierung auszeichnet¹, mit der auch ein neue Konstruktion des Subjekt- und des Ich-Erlebens einhergeht. Was damit genauer gemeint ist, möchte ich zunächst nicht theoretisch, sondern mit einem persönlichen Erlebnis verdeutlichen.

2. Der Ich-orientierte Charakter

a) Jeder soll sein Ich zur Geltung bringen

Im Sommer 2001 verbrachten meine Frau und ich eine Woche auf einem Campingplatz am Atlantik in Südwestfrankreich, direkt hinter der Düne gelegen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht kehrten noch einige Disko-Besucher auf den Platz zurück zu ihren Zelten und Campingwagen. Als die letzten Gespräche in der direkten Umgebung verklungen waren, war endlich an Schlaf zu denken. Da holte uns etwa eine Stunde später ein dezenter Gitarrenklang aus dem ersten Tiefschlaf. In unmittelbarer Nähe von uns saß ein junger Mann vor seinem VW-Bus und spielte auf seiner Gitarre, wie wenn es um ihn herum niemand anderen gäbe. Er spielte so schön, dass sich in der nächtlichen Stille alle Aufmerksamkeit auf den leisen Klang seines Instrumentes richten musste – und an Schlaf nicht mehr zu denken

¹ Nach dieser Studie des SIGMA-Instituts ließ sich bereits im Jahr 2005 bei knapp 20% der erwachsenen Bevölkerung Deutschlands eine Dominanz der Ich-Orientierung nachweisen (vgl. R. Frankenberger, „Die postmoderne Gesellschaft und ihr Charakter“. In: R. Frankenberger, S. Frech, O. Grimm (Hg.), *Politische Psychologie und Politische Bildung*. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag. Wochenschau, Schwalbach, S 167-187, besonders S. 181 ff.). Bezeichnenderweise ließen sich dominant Ich-Orientierte vor allem bei jungen Menschen und bei künstlerisch und journalistisch Tätigen, in der IT- und Medien-Branche und in der Unterhaltungsindustrie finden – also bevorzugt bei Menschen, die mit der Gestaltung von Wirklichkeit, und hier noch einmal präziser: mit der digitalen und medialen Gestaltung von Wirklichkeit befasst sind. – Zum Ich-orientierten Charakter selbst vgl. R. Funk, *Ich und Wir. Psychoanalyse des postmodernen Charakters*, München (dvt) 2005.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

war. Da das verträumte Spiel nicht enden wollte, machte sich gegen zwei Uhr meine Frau auf den kurzen Weg zu ihm. Sie bat ihn, doch wahrzunehmen, dass es mitten in der Nacht sei und dass wir und vermutlich auch andere schlafen wollten. Der junge Mann reagierte ganz freundlich und sagte, wenn wir schlafen wollten, dann würde er aufhören zu spielen.

Auf den ersten Blick mag man dieser nächtlichen Episode keine besondere Bedeutung zumessen. Die Reaktion des jungen Mannes ist ganz einfach zu erklären: Er hörte auf zu spielen, weil meine Frau ohne Vorwurf, freundlich und mit durchaus nachvollziehbaren Gründen um Nachtruhe gebeten hatte. Vermutlich war es auch gut, dass meine Frau sich auf den Weg gemacht hatte, weil ich, aus dem ersten Schlaf gerissen, genervt war und mir mit dem Arsenal psychoanalytischer Deutungsmodelle in meinem Kopf nur vorstellen konnte, dass hier ein Narzisst mal wieder nur sich selbst kennt und glaubt, allein auf der Welt zu sein. Stutzig machte mich allerdings seine Reaktion. Denn eigentlich hatte ich erwartet, dass er in seinem gekränkten Narzissmus mit irgendwelchen Entwertungen reagieren würde – etwa: Was wir Alten eigentlich auf diesem vor allem von Jugendlichen besuchten Campingplatz suchten? Und wenn es uns störe, dann könnten wir ja Ohropax nehmen!

Nichts davon. Der junge Mann vor dem VW-Bus mit Wiesbadener Nummer gestaltete sein Leben einfach nur ganz selbstbestimmt. Er wollte dem, was er spürte, dieser spontanen Regung seines Ichs, einfach Raum geben. Er tat es, so begann ich zu ahnen, gerade deshalb, weil es reizvoll und ungewöhnlich ist, in dieser nächtlichen Stille die Saiten erklingen zu lassen und die Totenstille zu entgrenzen. Dass alle anderen die Zeit zum Schlafen nutzten und nach Vorgabe der Platzordnung zwischen 23.30 Uhr und 7.00 Uhr keine Musik gemacht werden durfte, wusste er. Aber solche Vorgaben und Maßgaben anderer konnten den Impuls zu dieser nächtlichen Inszenierung nicht zum Schweigen bringen. Das Streben nach Entgrenzung, das sich frei von Vorgaben weiß, war für sein Tun bestimmender.

Seine Reaktion auf die Bitte um Ruhe, um schlafen zu können, macht noch etwas anderes deutlich: Sein Entgrenzungstreiben entsprang zwar einem Ich, das im Wortsinne rücksichtslos ist, also nichts im Blick haben will, das allgemein gültig, bindend und vorgegeben wäre; es will sich und die Welt und die Regeln des Miteinanders vielmehr ganz selbstbestimmt jeweils neu erfinden. Diese alles entgrenzen wollende Ich-Orientierung beanspruchte hier jedoch nicht, allein gültig



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

zu sein, sondern räumte jedem anderen das gleiche Recht zu einer solchen Selbstbestimmung ein. Dass der junge Mann völlig selbstverständlich mit dem Spiel aufhörte, zeigt seine Bereitschaft, die Ansprüche anderer Ichs zu tolerieren, allerdings erst dann, wenn diese kundgetan werden. Jeder hat sein Ich zur Geltung zu bringen. Damit aber wird auch eine neue Art des Miteinanders erkennbar: Man muss sich einbringen und sollte tunlichst nicht die Erwartung hegen, der andere kenne oder spüre von sich aus meine Bedürfnisse und werde von sich aus auf diese Rücksicht nehmen.

b) Ich-Orientierung – eine besondere Art der Selbstbestimmung

Das Beispiel mit dem jungen Mann verdeutlicht, dass es bei der Ich-Orientierung um eine besondere Art der Selbstbestimmung oder Autonomie geht, bei der es keinerlei Grenzen, Maßgaben, Vorgaben und Verbindlichkeiten geben soll. Ich-orientierte Menschen sind übersensibel für alles, was sie begrenzen oder an andere Menschen binden könnte oder wo andere ihnen eine Grenze zumuten.

Tatsächlich geht es um einen Konstruktivismus: Jedes und alles geht; nichts ist unmöglich. Und alles, was geht, ist o. k. Keiner hat deshalb das Recht zu sagen, was gut oder böse, richtig oder falsch, gesund oder krank, echt oder unecht, realitätsgerecht oder illusionär ist. Es geht um eine grenzenlose Freiheit, die aber im Unterschied zu einem kruden Egoismus und zum Narzissmus auch jedem anderen Menschen zugestanden wird.

Wirklichkeit kann und soll neu erfunden – ohne Rücksicht auf naturale und soziale Grenzen und Bindungen. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Verhaltensäußerungen ich-orientierter Menschen, dass es *kein vorgegebenes Gebundensein* an etwas gibt und dass darin eine neue Qualität von Freiheit gesehen wird. Angesichts vielfältiger Begrenzungen und Bindungen lässt sich eine solche Freiheit nur durch eine selbstbestimmte Neukonstruktion von Wirklichkeit erreichen, die grenzenlos und bindungslos ist und die deshalb Grenzen und Bindungen real zu beseitigen sucht.

Ähnlich wie beim autoritären Charakter, der entweder sadistisch Herrschaft ausüben will oder sich masochistisch unterwürfig zeigt, gibt es den Ich-orientierten Charakter meiner Beobachtung nach auch in zwei Versionen, einer aktiven und einer passiven. Der aktive Ich-Orientierte will sich selbst und seine Umwelt, seinen Lebensstil und seine Erlebniswelt neu schaffen und anbieten, der passiv Ich-



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Orientierte will an derart neu konstruierten Wirklichkeiten selbstbestimmt Anteil haben. Der passive Ich-Orientierte wählt *die* Lebenswelt, *den* Lifestyle, *die* Marke, *den* Musikstil und *die* Events, die zu ihm passen.

Entsprechend anders ist auch das gesuchte Selbsterleben. Der passive Ich-Orientierte will Ich sein, indem er verbunden ist und dazu gehört. Denn nur so kann er sich entgrenzt erleben. Im Erleben des Wir-Gefühls spürt er sein Ich. Verbunden zu sein, macht ihn frei. So sehr sich zwar Ich-Orientierung und Gebundensein ausschließen, weil jedes Gebundensein Abhängigkeit und damit Begrenztheit bedeutet, so wichtig und zentral ist das Erleben von Verbundensein für ihn, mit dem er sein eigenes Begrenztsein überwinden kann.

Es gibt also nicht nur ein neues „Ich-Sagen“ und „Ich-Erleben“, sondern auch ein neues „Wir-Erleben“, eine neue Art von Sozialität und Gemeinsinn, die sich in einem neuen „Wir-Gefühl“ niederschlägt. Ob jemand auf das Ich-Gefühl oder auf das Wir-Gefühl setzt, für beide ist ein tief reichendes Streben kennzeichnend, spontan und frei, im Wortsinne „rücksichts-los“ und doch im Verbund mit anderen über sich selbst und die Wirklichkeit bestimmen und verfügen zu können. Eben dies meint Ich-Orientierung und ich-orientierte Autonomie.

c) Das Streben nach Entgrenzung

Bevor ich auf einige Gründe zu sprechen komme, die zur Ausbildung der Ich-Orientierung mit ihrem Entgrenzungsstreben geführt haben, mag noch eine Präzisierung des Begriffs „Entgrenzung“ hilfreich sein. Anders als der Begriff Grenzüberschreitung, bei dem eine Grenze wie eine Hürde überschritten wird, ohne dass die Grenze selbst in Frage gestellt wird, lässt sich beim Begriff Ent-Grenzung auch etymologisch zeigen, dass es immer um eine Beseitigung von Grenzen geht². Wenn hier also von Entgrenzung und vom entgrenzten Menschen gesprochen wird, geht es immer um einen Umgang mit Grenzen, bei dem Grenzen beseitigt werden. Wo dies auf der realen Ebene nicht möglich ist, weil das Leben selbst oder das Überleben dadurch in Frage gestellt wäre, gibt es psychologisch die Möglichkeit, die Wahrnehmung von Grenzen dadurch zu beseitigen, dass man sie ausblendet, also verdrängt oder verleugnet, und sich eine inszenierte oder

² Vgl. R. Funk, *Der entgrenzte Mensch. Warum ein Leben ohne Grenzen nicht frei sondern abhängig macht*, Gütersloh (Güterloher Verlagshaus) 2011, S. 35-37.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

virtuelle Wirklichkeit zueigen macht, die keine solchen Begrenzungen mehr kennt.

Solche Wirklichkeitskonstruktionen sind heute weder utopisch noch – wie bisher – auf Ausnahmesituationen begrenzt. Wirklichkeitskonstruktionen der Grenzenlosigkeit gab es schon immer: in der Psychose, im Traum, im Rausch, in der Trance, in der Regression oder in der unio mystica. Heute sind wird Dank der digitalen Technik, der elektronischen Medien und der Vernetzungsmöglichkeiten imstande, entgrenzte Wirklichkeitskonstruktionen für jeden, zu jeder Zeit und an jedem Ort verfügbar zu machen.

Viele Wirklichkeitskonstruktionen lassen sich inszenieren und fast jede Wirklichkeitskonstruktion lässt sich als virtuelle Realität zumindest vorübergehend zur eigenen machen. Je mehr Menschen sich durch suggestive und autosuggestive Techniken darin üben, in simulierten Wirklichkeiten zu leben, desto problemloser gelingt die Realisierung einer dauerhaften grenzenlosen Freiheit.

In psychologischer Perspektive braucht es allerdings hierzu Menschen, die auch innerlich den Wunsch haben, die Wirklichkeit um sie herum und die Wirklichkeit, die sie selbst sind, „neu zu erfinden“ – wie es bereits alltagssprachlich heißt. Dass es überhaupt zur Ich-Orientierung als gesellschaftlich relevantem Phänomen kommen konnte, muss besondere historische Gründe haben, denn der Wunsch, alles Bindende und Begrenzende zu beseitigen, erlangte bisher noch nie eine gesellschaftsverändernde Plausibilität, sieht man von kurzen revolutionären Episoden ab. Dass das Streben nach Entgrenzung zu einem die Gesellschaft stabilisierenden Moment geworden ist und nicht nur das wissenschaftliche und wirtschaftliche Leben, sondern auch das persönliche und soziale zu dominieren beginnt, lässt sich nur erklären, wenn es auf wissenschaftlich-technischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet zu gravierenden Veränderungen gekommen ist.

3. Gründe für das Entgrenzungsstreben der Vielen

Die Gründe für das Entgrenzungsstreben der Vielen sind zuallererst in den gegenwärtigen technischen Entgrenzungsmöglichkeiten zu sehen; deren Einsatz in Wirtschaft und Arbeitswelt, aber auch in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen einschließlich der Bildung, führten dazu, dass die Vielen sich heute auch mit entsprechenden Entgrenzungsforderungen konfrontiert sehen, wenn sie nicht ins



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

berufliche und gesellschaftliche Abseits geraten wollen. – Beginnen wir mit den neuen technischen Entgrenzungsmöglichkeiten.

a) Die neuen technischen Entgrenzungsmöglichkeiten

Die überwältigenden Errungenschaften im Bereich digitaler Technik und elektronischer Medien sowie der Vernetzung haben eine bisher kaum vorstellbare Entgrenzungsdynamik in Gang gesetzt, die inzwischen sämtliche Forschungs- und Lebensbereiche verändert hat. Digitale Technik und elektronische Medien sind eine wesentliche Voraussetzung für die gegenwärtige Entgrenzung von Raum und Zeit, für einen sekundschnellen Wissens- und Informationstransfer, für bildgebende Verfahren, die völlig neue Erkenntnismöglichkeiten etwa in der Hirnforschung oder Diagnostik eröffnen, für nie möglich gehaltene Messverfahren, die zum Beispiel das Tor zur Nanotechnik öffneten, für eine raum- und zeitunabhängige Kommunikation, Wissensaneignung oder Unterhaltung; für die Mobilisierung, Globalisierung und Flexibilisierung fast aller Produktionsprozesse und der an ihnen Beteiligten; für die Entschlüsselung der genetischen Codes oder für die Erforschung des Weltraums. Wissenschaftlicher Fortschritt lebt vor allem von der Nutzung der neuen Techniken.

Was immer auch mit Hilfe der digitalen Technik, der elektronischen Medien und der Vernetzungstechniken (etwa über Satelliten oder Glasfaserkabel) an Entgrenzungsmöglichkeiten geschaffen wurde – es wundert nicht, dass von den Entgrenzungsmöglichkeiten eine ungeheure Faszination ausgeht, die bis zum Nutzer eines iPads oder internetfähigen iPhones durchschlägt. Mit diesen kleinen Wunderwerken sind wir nicht nur mit allen Wissensquellen verbunden, sondern auch nie allein und hilflos; es gibt keine Langeweile mehr, und unendlich viele Aufgaben lassen sich mit ihnen ohne besonderen Aufwand problemlos erledigen.

Die fantastischen technischen Entgrenzungsmöglichkeiten führen dazu, dass Entgrenzung auch zum Schlüsselwort für die Lösung aller wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und menschlichen Probleme geworden ist und in den Rang von Universalheilmitteln erhoben wurden.

b) Entgrenzung als wirtschaftliches Erfolgsrezept

Die Wirtschaft hat sich die technischen Entgrenzungsmöglichkeiten umfassend zueigen gemacht. Diese trugen ganz wesentlich zur Globalisierung der Produktion



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

bei, aber auch zur Mobilisierung der Produktionsprozesse und zur Flexibilisierung der Arbeitsvorgänge. Statt dies auszuführen, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Entgrenzung noch in einem ganz anderen Sinne zum wirtschaftlichen Erfolgsrezept wurde – nämlich im Blick auf das, was produziert wird. Erfolgreiche Wirtschaftsunternehmen gingen in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr dazu über, alle Energie in die *Produktion von Lebenswelten und Bedürfniswirklichkeiten* zu investieren. Natürlich werden auch weiterhin Sachgüter und Dienstleistungen produziert, doch das, was angeboten und verkauft wird, sind Wirklichkeiten – in Gestalt von Gefühlswelten, Erregungszuständen, Erlebniswelten, Emotions, Leidenschaften, Lebenswelten und Lebensstilen. Nicht das Auto, sondern Vertrauen wird verkauft. Oder das Bedürfnis nach Sicherheit wird befriedigt. Selbst meine Steuerberaterin verkauft ihre Dienstleistung unter dem Motto: „Beratung braucht Leidenschaft!“ – wie wenn es mir an Leidenschaft fehlte. Wer immer heute kommerziellen Erfolg haben will, muss auf Emotionalisierung und Sentimentalisierung setzen.

Mit Hilfe der Gefühls- und Erlebnisangebote soll unsere unattraktive eigene Gefühlswelt entgrenzt werden. Das miterlebte Event ist belebender, farbiger, emotionaler, unterhaltsamer, als wenn wir uns unserer – zugegebenermaßen relativ bescheidenen – Gefühlskräfte bedienen würden. Der Endpunkt einer solchen Entwicklung ist eine Welt, in der praktisch jede Aktivität zum *inszenierten* und *angepassten* Erlebnis wird. Das Leben, und hier vor allem das seelische Leben mit seinen Gefühlen, Wünschen, Vorlieben und Abneigungen, wird zur Ware. Die Kommunikations- und Kulturindustrie stellt das Leben für uns her, und wir kaufen ihr das Leben, die Erlebnisse und die Gefühle ab, indem wir für den Zugang zu den angebotenen Erlebniswelten zahlen.

c) Die neuen Entgrenzungsforderungen

Der Einsatz der *Entgrenzungsmöglichkeiten* führt vor allem in der Arbeitswelt auch zu entsprechenden *Entgrenzungsforderungen* mit durchaus zweifelhaften Auswirkungen. Entgrenzung bedeutet in der Arbeitswelt nicht nur, in den Genuss flexiblerer Arbeitszeiten und Teilarbeit zu kommen. War die Arbeitswelt bisher durch langlebige Berufe und dauerhafte Anstellungsverhältnisse bei stabilen Verdienstmöglichkeiten und sozialen Sicherungssystemen geprägt, brechen diese schützenden Außenhalte zunehmend weg. Es drohen „atypische“ Beschäftigungsverhältnisse wie etwa die Leiharbeit und der Verlust unbefristeter Arbeits-



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

verträge.³ Schichtarbeit, Nacht-, Wochenend- und Sonntagsarbeit nehmen auf breiter Front zu – trotz der erdrückenden Daten über die gesundheitlichen Folgeschäden und über familiäre und soziale Konfliktpotenziale, die mit diesen Entgrenzungen einhergehen.⁴

Der folgenreichste Entgrenzungsvorgang in der Arbeitswelt ist die Subjektivierung der Arbeit mit der Einführung des „Arbeitskraftunternehmers“⁵ oder „Selbstunternehmers“: Für ihn wird Arbeit von etwas Vorgegebenem zu etwas, das man selbst zu „geben“, zu steuern und zu kontrollieren hat. Statt in den Genuss der Vorsorge, Fürsorge, Vorleistung und Weisung eines Arbeitgebers zu kommen, sind die unternehmerischen Leistungen von der Arbeitskraft selbst zu erbringen. Die Folge ist eine ungeheure Selbstaussbeutung der Berufstätigen.⁶

Auch im Bildungsbereich zeigt sich das Doppelgesicht der Entgrenzung – etwa beim sogenannten Bologna-Prozess. Grenzen werden geöffnet, Mobilität gefördert, Begrenzungen innerhalb von Disziplinen und Studiengängen werden beseitigt. Die Modularisierung der Inhalte führt aber nicht nur dazu, dass viele Inhalte außen vor bleiben und nur mainstream-orientierte Produkte auf dem Programm stehen; gravierender ist, dass der Bolognaprozess auch zu einer systematischen Entgrenzung – und das heißt: Beseitigung – der eigenen Fragen und Interessen

³ Hatten 1970 von 100 Erwerbstätigen noch 84 eine unbefristete Vollzeitstelle, so waren es bereits 1995 nur noch 68 und sind es gegenwärtig weniger als 60.

⁴ So wuchs die Sonntagsarbeitszeit zwischen 1991 und 2007 von 17 auf fast 26 Prozent, die Nachtschichtarbeitszeit im gleichen Zeitraum von 13,4 auf 15,6 Prozent.

⁵ Vgl. hierzu: H. J. Pongratz und G. G. Voß, Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen. Berlin (Edition Sigma) 2003.

⁶ In psychologischer Perspektive stellt der Arbeitskraftunternehmer einen neuen Persönlichkeitstypus dar, der sich mit den Erfordernissen der Entgrenzung im ökonomischen Bereich identifiziert und sie sich zueigen gemacht hat. Er entwickelt in sich selbst den Wunsch, nach den heute geltenden unternehmerischen Entgrenzungsaktivitäten zu handeln. Mit der Verinnerlichung der Methoden der Entgrenzung werden Rationalisierung, Ökonomisierung und Controlling nicht mehr als etwas Fremdes wahrgenommen, sondern als etwas Eigenes.

Erreicht wird diese „Subjektivierung der Arbeit“ durch die Unternehmensleitungen vor allem dadurch, dass die Arbeitsorganisation flexibilisiert und die Arbeitsverhältnisse destabilisiert werden. Dem Einzelnen bleibt dann nur die Wahl, entweder die mit der Entgrenzung einhergehende Unsicherheit als Herausforderung anzunehmen und seine Persönlichkeit dem Ökonomisierungsgebot zu unterwerfen oder als ein ökonomisch wenig produktiver Arbeitskraftunternehmer früher oder später ohne Projekt dazustehen. Dass dieser Druck, dass versagte Anerkennung und dass permanente Selbstüberforderungen schließlich zu einem „burn out“ führen, wundert nicht.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

der Studierenden führt. Was zählt, sind die credit points und das Abhaken von Inhalten, und zwar unabhängig von eigenen Fragen und Interessen.

Die entscheidende sozialpsychologische Gedanke ist nun, dass es angesichts der Entgrenzungsmöglichkeiten, aber auch der Entgrenzungsforderungen zu einer Verinnerlichung dieser Umweltgegebenheiten kommt, mit der Folge, dass immer mehr Menschen selbst den Wunsch haben, die sie umgebende Wirklichkeit und die Wirklichkeit, die sie selbst als Persönlichkeit sind, entgrenzen zu wollen. Sie werden selbst von einem inneren Entgrenzungsstreben angetrieben, das sie dazu bringt, Wirklichkeit neu und anders konstruieren zu wollen.

Ich möchte die verbleibende Zeit nutzen, diese entgrenzende Neukonstruktion in ihrer Relevanz für den Hochschul-Alltag zu verdeutlichen. Dass ich dabei vor allem die Neukonstruktion der eigenen Persönlichkeit im Blick habe, ist der sozialpsychologischen Perspektive und der gewählten Fragestellung geschuldet: Es soll ja gezeigt werden, wie die Persönlichkeit entgrenzter Menschen konstruiert ist und welche Stärken und Schwächen eine solche Neukonstruktion beinhaltet.

4. Stärken und Schwächen der Entgrenzung der eigenen Persönlichkeit

Von immer mehr Menschen wird heute erwartet, dass sie sich selbst als Person auch neu erfinden – dass sie zum Beispiel immer nur freundlich, kooperativ, fair, wertschätzend, leistungsorientiert und motiviert sind, keine Minderwertigkeitsgefühle kennen und keine Aggressionen gegen andere zeigen. Um eine solche – wie man heute sagt – „mentale“ Neukonstruktion der Persönlichkeit herzustellen, gilt es, die gewachsene psychische Struktur mit all ihren Begrenztheiten zu de-aktivieren – sozusagen ein Deaktivierungs-Häkchen vor allem zu machen, was an eigene Begrenztheiten und Widerständigkeiten erinnern könnte. Erst dann lassen sich neue Kompetenzen, Gefühle, Strebungen, Fähigkeiten aneignen, ohne dass es zu Problemen mit gewachsenen Persönlichkeitszügen und Charaktermerkmalen kommt. Mit der entgrenzungsbedingten De-Aktivierung psychischer Vorgegebenheiten stehen allerdings auch Fähigkeiten und Funktionen nicht mehr zur Verfügung, die bisher mit der psychischen Strukturbildung gegeben waren.

a) Entgrenzung der eigenen Antriebskräfte

Das, was einen Menschen antreibt, motiviert, belebt, interessiert, hat nur zu einem geringen Teil mit aktuellen Reizen zu tun; zu einem Großteil entstammt es



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

inneren Bedürfnissen, Wünschen, Strebungen, Impulsen, Wahrnehmungen – also inneren Aktivitäten, die zugegebenermaßen großen Stimmungsschwankungen unterliegen und durch Angst- und Schuldgefühle, durch Minderwertigkeits- oder Versagensgefühle beeinträchtigt sein können. Nicht jeder kann zu jeder Zeit gut drauf sein. Diesen eingeschränkten Antriebskräften kann man dadurch entkommen, dass man sich von inszenierten und virtuellen Erlebnisangeboten mitreißen, begeistern und stimulieren lässt oder entsprechende Stimulanzien zu sich nimmt.

Erkennbar ist die Entgrenzung der eigenen Antriebskräfte etwa daran, dass man ein eigenes Interesse erst spüren kann, wenn man sich suggeriert: „ja, das interessiert mich sehr!“, oder wenn einem etwas Interessantes angeboten wird. Nicht von ungefähr lässt sich heute kaum noch etwas ohne entsprechende Didaktik vermitteln. So unverzichtbar in der Wirtschaft die Werbung geworden ist, so unverzichtbar ist im Bildungsbereich die Didaktik. Wie die Werbung, so hat auch die Didaktik ein hohes Verführungspotenzial: Indem sie einem den Stoff auf attraktive Weise nahezubringen versucht, verführt sie zum Konsum des Stoffes, ohne dass man danach wirklich hungrig ist – sprich, ohne das eigene Fragen und die eigenen Interessen zu Wort kommen zu lassen.

Was schon seit Jahren bei den Abiturientinnen und Abiturienten zu beobachten war, dass diese nämlich oft nicht wissen, welches Studium sie interessieren könnte (weshalb die Hochschulen „Schnuppertage“ anbieten), setzt sich bei vielen im Studium fort: Die Lerninhalte werden abgehakt, ohne dass es zu einer inneren Beziehung und Auseinandersetzung mit dem Erlernen kommt. Auch hier führt das Entgrenzungsstreben dazu, dass Studierende sich immer weniger für ihr Fach und den Stoff begeistern können.

Was zuerst im amerikanischen Sprachgebrauch zu beobachten war, ist inzwischen auch in anderen Sprachen üblich geworden. Man wünscht sich und anderen nicht mehr: „be inspiring!“, sondern „get inspired!“ Statt selbst begeistert und inspirierend zu sein, geht es darum, begeistert und inspiriert zu werden. Um selbst wahrnehmen zu können, dass man etwas will und aktiv wird, braucht es immer öfter erst eine „Beseelung“, eine Belebung und Animation – und dies selbst dann, wenn es um das Bedürfnis nach zwischenmenschlicher Liebe oder nach sexueller Befriedigung geht. Die Richtung der Aktivierung ist dabei grundsätzlich umgedreht: Belebung, Aktivität, Wirksamkeit, Gestaltungskraft – dies alles geht, statt vom Menschen, von den Erlebnis- und Unterhaltungsangeboten aus und führt auf die Dauer zu einer „Passivierung“ des Menschen.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

b) Entgrenzung des Identitätserlebens

Wer sich wirklich frei erleben will, muss auch sein vertrautes *Identitätserleben* hinter sich lassen und auf ein definiertes – be-grenztes – Selbst verzichten (in „definiert“ steckt das lateinische Wort *finis* = Grenze). Wer ich bin und wie ich mich erlebe, soll ganz und gar meine Angelegenheit sein und also auch nicht von verinnerlichten Bildern meines Selbst definiert werden. Jeder ist für seine Biografie selbst verantwortlich, und zwar jeden Tag aufs Neue. Die „multiple Persönlichkeit“ ist keine pathologische Erscheinung, sondern ein Erfolgsrezept.

Das Selbst ist je nach Anlass, Situation und Lust neu zu erfinden und die gewachsene Persönlichkeit durch eine simulierte Persönlichkeit zu ersetzen. Spricht ein entgrenzter Mensch deshalb von „Selbstverwirklichung“, dann meint er etwas völlig anderes als die Verwirklichung eines unverwechselbaren eigenen Selbst. Ihm geht es um die Entgrenzung seines Selbst durch eine Neuschöpfung, ein situativ inszeniertes oder simuliertes Selbsterleben. Der Anspruch bleibt dabei bestehen, in dem, wie man sich jeweils neu erfindet, man selbst zu sein.

Gleiches gilt für das Verständnis von Authentizität. Authentisch ist nicht der, der nicht anders kann, als so zu sein, wie er eben ist. Vielmehr ist der authentisch, der sein Selbst so zu inszenieren oder zu simulieren imstande ist, dass er es als sein Eigenes wahrnimmt, ohne dass dieses Eigenes innerlich etwas mit ihm zu tun hat. Morgen wird er bereits etwas ganz anderes als sein Eigenes wahrnehmen.

c) Entbundene Beziehung

Wenn Entgrenzung die Beseitigung von Gebundensein voraussetzt, dann steht nicht nur das Gebundensein an sich selbst zur Disposition, sondern auch das Gebundensein an andere Menschen. Entgrenzte Menschen suchen in ihren zwischenmenschlichen Kontakten eine ent-bundene Beziehung. Sie wollen frei und *ungebunden* und doch mit Hilfe von Vernetzung und Kontaktmedien *verbunden* sein.

Alle traditionellen Psychologien, die den Menschen als Beziehungswesen begreifen, sehen das Ziel psychischer Entwicklung in der Fähigkeit zu einer *emotionalen Bindung* bei größtmöglicher Autonomie, bei der eine Balance von Nähe und Distanz unter Erhalt einer *gefühlten* Verbundenheit versucht wird. Im Gegensatz hierzu glaubt der entgrenzte Mensch, diese Autonomie nur dadurch sichern zu können, dass er sich *emotional* vom anderen, so gut es ihm möglich ist, *entbindet*.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Dies setzt voraus, dass alle emotionalen Bindungskräfte, mit denen wir uns innerlich mit anderen verbunden fühlen – also Gefühle von Zärtlichkeit, Vertrauen, Erinnern oder Vermissen – gemieden und ausblendet werden. Statt emotional mit anderen verbunden sein, wird der Kontakt zu ihnen gesucht und ein Verbundensein mit Hilfe der Kontaktmedien angestrebt. Kontakte zeichnen sich durch ihre zeitliche und lokale Begrenztheit aus und dadurch, dass sie ganz in der eigenen Verfügung stehen. So mutiert die emotionale Beziehungspflege zur Kontaktpflege. Tatsächlich zeichnen sich entgrenzte Menschen durch eine große Kontaktfreude aus. Je mehr Kontakte jemand knüpft und pflegt, desto beziehungsfähiger ist er. Deshalb kann entgrenzten Menschen auch nichts Schlimmeres passieren, als dass ihnen ihr Kontaktmedium, das Handy oder iPhone, abhanden kommt – oder dass Eltern glauben, ihr heranwachsendes Kind dadurch erziehen zu müssen, dass sie die Benützung des Handys einschränken.

Die entbundene Kontaktfreude ist nicht das einzige auffällige Merkmal der Entgrenzung zwischenmenschlicher Beziehungen. So wichtig die Bindungslosigkeit ist, so wichtig ist das Verbundenseinwollen. Wenn keine emotionalen Bindungskräfte mehr ein inneres Verbundensein mit anderen garantieren, dann ist der Einzelne immer von der Möglichkeit bedroht, sich isoliert zu erleben. Darum spielt bei entgrenzten Menschen das selbstbestimmte Verbundensein eine so existenziell wichtige Rolle.

Das Bedürfnis, sich verbunden zu erleben, ohne von inneren Bindungen gesteuert zu werden, ist dabei so groß, dass die Kontaktmedien nicht zu ihrer Befriedigung ausreichen. Sich verbunden zu erleben, muss in eigenen Veranstaltungen wahrgenommen werden können. Das Feiern mit anderen, der Besuch von Diskos und musikalischen Großveranstaltungen, das Dabeisein bei kulturellen und sportlichen Events, die Verbundenheit mit der eigenen Hochschule, ausgedrückt in eigenen Eröffnungs-, Abschluss, Promotions-Veranstaltungen und -Feiern – all dies hat Konjunktur, um sich verbunden erleben zu können. Als in Tübingen das Clubhaus der Studierenden wegen Brandschutzaufgaben nicht mehr zum Feiern genutzt werden durfte, gab es einen regelrechten Aufstand, weil die Feste dann eben im Freien abliefen und die Anwohner ihres Schlafes beraubt wurden.

So sehr das Verbundenseinwollen gesucht wird, so sehr wird bei entbundenen Beziehungen alles gemieden, was Verbindlichkeit, ein inneres Pflichtgefühl oder gar ein Angewiesensein bedeuten könnte. Bei Partnerbeziehungen ergibt sich daraus auf der einen Seite eine große Fähigkeit, tolerant zu sein und den anderen



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

in seinem selbstbestimmten Anderssein gelten zu lassen. Entbundene Partner sind kaum nachtragend und bleiben trotz des Scheiterns der Partnerschaft gute Freunde. Eifersucht ist meist kein Thema. Sexuell gilt es, sich frei zu fühlen und selbst zu verwirklichen. Jedes und alles ist erlaubt, auch die Enthaltbarkeit.

Tabu sind jedoch alle Beziehungswünsche, aus denen sich Verbindlichkeiten, Verpflichtungen, Erwartungen der Verlässlichkeit und anhaltende Nähebedürfnisse ergeben könnten. Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, sich fürs Leben zu binden, oder sich gar auf eine Familiengründung einzulassen. Kommt es dennoch zu einer Eheschließung, dann wird diese kontraphobisch zum größten Event aller Zeiten hochstilisiert. Die Ehescheidungsrate ist rund um die Geburt des ersten Kindes am höchsten. Das Kind konfrontiert die Partner mit einem Verbindlichkeitsanspruch und mit Bindungsnotwendigkeiten, bei denen manche glauben, nur die die Flucht nach Vorne antreten zu können, um ihre ich-orientierte Autonomie zu retten.

Auf beruflicher Ebene spricht zwar alles davon, wie wichtig die Motiviertheit der Dozenten und Studierenden, der Angestellten und der Führungskräfte ist, und reden selbst Betriebswirte inzwischen von intrinsischer Motivation. Dass die Frage der Motivation in aller Munde ist, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Motivation immer etwas mit einer emotionalen Bindung an das Projekt, die Arbeit, die Thematik oder an Menschen zu tun hat, auf die sich das berufliche Tun bezieht, und dass entgrenzte Menschen diese emotionale Bindung und dieses Gefühl der Verbindlichkeit und Pflicht gerade zu überwinden versuchen. Wie alltäglich inzwischen unter Studierenden dieses Problem geworden ist, zeigen die allerorten entstehenden „Langen Nächte der aufgeschobenen Hausarbeiten“, wo sozusagen auf den letzten Drücker die nicht aus eigenem Pflichtgefühl erbrachte studentische Leistung unter Anleitung durch Erfahrenere doch noch erbracht wird – um Schlimmeres zu verhüten.

Wie in der Wirtschaft seit langem praktiziert, wird die Lösung des Motivationsproblems durch mehr Controlling und Regulierung erreicht. Sieht man von den Hausarbeiten ab, gibt es kaum noch Bereiche im Studium, wo die „Motivation“ nicht ganz unmittelbar durch äußere Leistungssteuerungen hergestellt wird. Die Studierenden nehmen diese Instrumente der Leistungssteuerung in der Regel auch nicht als Fremdbestimmung wahr.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

d) Gefühlswelten *mit*fühlen

Werden die eigenen emotionalen Bindungskräfte bei der Beziehungsgestaltung weitgehend außer Kraft gesetzt, so stellen die eigenen Gefühle – vor allem wenn sie unerträglich oder negativ getönt sind – bei der Neukonstruktion der Persönlichkeit ein großes Hindernis dar. Dabei sind Gefühle insgesamt ja wieder „in“, und fahren entgrenzte Menschen „voll auf ‚emotion‘ ab“. Will man sich von eigenen Gefühlen frei machen und trotzdem intensiv fühlen, dann bleibt nur der Ausweg, dass das Fühlen neu erfunden wird. Entgrenzte Menschen erfinden das Fühlen entweder dadurch, dass sie Gefühle selbstbestimmt inszenieren oder simulieren, oder dass sie erzeugte Gefühlswelten *mit*fühlen, die ihnen eine auf Emotionalisierung setzende Wirtschaft auf Schritt und Tritt anbietet.

Wird das Fühlen nicht neu erfunden, dann fristet es meist ein verborgenes Dasein. Es wird nicht direkt gespürt und anderen „zugemutet“, sondern über Medien „kommuniziert“. Dies illustrieren die Facebook-Mitteilungen, die „mag ich“ oder „mag ich nicht“-Häkchen oder auch die mehr oder weniger anonymen Blog-Einträge, in denen man dann seinen eigenen Gefühlen so richtig freien Lauf lassen kann.

Gefühlsinszenierungen mitzufühlen, statt eigene Gefühle zu spüren, stellt der am häufigsten praktizierte Versuch dar, das Fühlen neu zu erfinden. Und dies noch aus zwei anderen Gründen: Erstens kann man über das Mitfühlen Affekte ausleben, die man sich nie zu spüren trauen würde – etwa rächende, destruktive, neidvolle, eifersüchtige, mörderische Gefühle. Zweitens kann man über das Mitfühlen die eigenen, oft unerträglich erscheinenden Gefühle besser verleugnen. Statt seine tiefe Hoffnungslosigkeit oder Ohnmacht spüren zu müssen, wird man sentimental und fühlt die heile Welt inszenierter Wirklichkeiten mit.

Noch wirkungsvoller ist das Simulieren von positiven Gefühlen. Man will und fühlt dann nur noch Positives für sich und für andere, so dass in einem selbst und in den anderen verstärkt nur noch die neuronalen Belohnungszentren angesprochen und entsprechende neuronale Vernetzungen verstärkt werden. Alle eher negativ erlebten (also „weh-tuende“, schmerzliche) Gefühle und Selbstwahrnehmungen scheinen aus der Welt zu sein.

Was beim Loblied auf das positive Fühlen auf der Strecke bleibt, ist die Fähigkeit zur Kritik und zur Selbstkritik sowie die Fähigkeit, die eigenen Leistungen realistisch einzuschätzen und diese Einschätzung anderen zuzumuten. Schon vor 20



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Jahren war es tabu, einem Studierenden der Sozialpädagogik eine schlechtere Note als 2,3 zu geben. Ein weiteres Desiderat bei der Neukonstruktion des Fühlens ist die weitgehende Unfähigkeit, Konflikte wahrzunehmen, sie zu benennen und kontrovers zu diskutieren. Sind sie nicht mehr zu verleugnen, holt man einen Mediator ins Boot oder fängt man ein neues Projekt an.

e) Selbst gesetzte Regeln

Eine weitere Auffälligkeit bei der mentalen Neukonstruktion der Persönlichkeit ist der andere Umgang mit Regeln, Vorgaben, Forderungen und Verbindlichkeiten. Solche gibt es als von außen an das Subjekt herangetragene Normen, Werte, Rechte und Pflichten, aber auch als verinnerlichte Regulierungen, die von innen her bestimmen, was wir müssen und sollen, wollen und erstreben, dürfen und nicht dürfen, und die mit positiven und negative Gefühlen verknüpft sind.

Verstand man bisher unter Autonomie in erster Linie eine von Fremdbestimmungen befreite, normative Steuerung auf Grund eigener innerer Wertsetzungen, so richtet sich das gegenwärtige Entgrenzungstreiben auch gegen jene normativen Vorgaben, die aus den verinnerlichten Regulierungsinstanzen – dem Über-Ich, Ich-Ideal, Gewissen oder inneren Pflichtgefühl – resultieren.⁷

Als Teil der psychischen Ausstattung werden die verinnerlichten Regulierungsinstanzen als emotionsbesetzte Maßgaben erlebt, die ihm nicht nur ein gutes Gewissen verschaffen, sondern auch für permanente oder punktuelle Angst-, Schuld- und Schamgefühle sorgen, von denen sich der entgrenzte Mensch entbinden muss, wenn er sich frei und autonom erleben will.

Es geht nicht darum, dass entgrenzte Menschen sich nicht an Regeln orientieren wollen. Im Gegenteil, sie wollen nichts lieber, als alles neu orientieren und regulieren, aber sie wollen die Regeln selbst bestimmen und nichts tun, nur weil die Pflicht ruft, man ein schlechtes Gewissen haben könnte, es von ihnen erwartet wird oder der Anstand es gebietet.

Wenn heute der Ruf nach Regulierungen, nach neuen Orientierungen und Werten, nach einer Ethik der Wissenschaften und der Medizin, nach Berufs- und Standesethiken, nach politischer und betrieblicher Correctness, nach Zielvereinbarungen, Leitbildern und Vorbildern erhoben wird, dann hat dieser Bedarf an Ethik,

⁷ Vgl. ausführlicher in Rainer Funk, Der entgrenzte Mensch, a.a.O., S. 130-138.



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Consultants, Ratgebern und nach Coaching mit der Entbindung von verinnerlichten und emotionsgeladenen Wertvorstellungen und Orientierungen bei entgrenzten Menschen zu tun.

Zweifellos ermöglicht der entgrenzende Umgang mit vorgegebenen und verinnerlichten Maßgaben nicht nur sehr viel mehr Freiheit und Selbstbestimmung, sondern befreit auch von quälenden Angst-, Schuld- und Schamgefühlen. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass durch die De-Aktivierung der inneren Regulationssysteme permanent neue Regeln erfunden bzw. die zu einem passenden Regeln von außen übernommen werden müssen. Dies gilt für die Gestaltung des eigenen Lebens, für die Leistungsbereitschaft, für die Fähigkeit zur Selbstdisziplinierung, aber auch für den Umgang mit dem Körper oder beim Zeitmanagement. Was nicht von außen gesteuert und gemanagt wird, führt immer seltener zum Erfolg.

Noch auffälliger ist die Notwendigkeit, das berufliche, soziale, partnerschaftliche, familiäre Zusammenleben je neu auszuhandeln und zu regeln. Es gibt kaum noch etwas, das einfach selbstverständlich ist, als allgemein verbindlich anerkannt wird oder einfach von einem Studierenden oder Professor erwartet werden kann. Alles ist neu und selbstbestimmt zu regeln.

Dass im allgemeinen die „Regulierungswut“ nicht als neue Fremdbestimmung, sondern als hilfreiche, ja existenziell notwendige Orientierungshilfe wahrgenommen wird, zeigt sich etwa daran, dass den bis ins Detail regulierten Anforderungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen meist unhinterfragt und willig entsprochen wird.

5. Die Entbindung vom Eigenen

Ich habe bisher von den segensreichen, aber auch fragwürdigen Auswirkungen des Entgrenzungsstrebens vor allem bei der Neukonstruktion der Persönlichkeit gesprochen. Dabei ist deutlich geworden: Die Entgrenzung der eigenen Antriebskräfte, des Identitätserlebens, der Beziehungsfähigkeit, der eigenen Emotionalität und der ethischen Orientierung ist nur möglich, wenn diese nicht mehr als an die eigenen psychischen Voraussetzungen gebunden erlebt werden. Die gewachsene psychische Struktur mit ihren emotionalen und affektiven Eigenheiten muss ausgeblendet werden. An ihre Stelle tritt die Aneignung bzw. das Verbundensein mit den sehr viel attraktiveren Möglichkeiten inszenierter und simulierter



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Persönlichkeitskonstruktionen.

Der psychologisch entscheidende Punkt ist dabei immer, dass es zu einer Entbindung von den eigenen psychischen Möglichkeiten kommt, indem sie entwertet werden, und – wenn ich dies einmal so sagen darf – das Heil außerhalb des eigenen Vermögens und der eigenen psychischen Kräfte gesucht wird: in den technischen Wunderwerken, in Persönlichkeitstrainings, in Psycho- und Sozialtechniken und im Verbundensein mit den wirklich fantastischen Möglichkeiten inszenierter und simulierter Gefühls- und Erlebniswelten.

Die mit der Entgrenzung einhergehende Entbindung von den Kräften und Möglichkeiten, die in einem selbst gründen, betrifft nicht nur unsere Fähigkeiten zu wollen, zu fühlen, zu normieren und auf uns selbst und auf andere bezogen zu sein. Auch das Denken und Wahrnehmen, das Lernen und die Wissensaneignung sind davon betroffen. Von diesen Entgrenzungspänomenen im Kontext des Hochschulalltags soll abschließend wenigstens ansatzweise noch die Rede sein.

a) Die andere Art zu denken

Beginnen wir mit der anderen Art zu denken. Hier fällt zunächst auf, dass die eigene Denkanstrengung angesichts der vielfältigen Angebote von bereits Gedachtem und der schnellen Zugriffsmöglichkeiten zu Vorgedachtem in den Hintergrund getreten ist. Statt selber nachzudenken, liegt es näher, per Suchmaschinen herauszufinden, wer die Denkleistung schon erbracht hat. (Fast täglich erhalte ich inzwischen eine Mail aus aller Welt, in der jemand bittet, eine Zusammenfassung von Fromms „Die Kunst des Liebens“ oder zum Frommschen Menschenbild zu schicken, die für eine Hausarbeit benötigt wird.) Warum sollte man auch etwas selbst erarbeiten, wenn andere dies meist schon besser gemacht haben. (Tatsächlich muss vor diesem Hintergrund die Frage des Plagiiens neu diskutiert werden.)

Die neuen technischen Möglichkeiten führen dazu, dass die gefragte Kompetenz in zunehmendem Maße nicht das eigene Denken ist, sondern das Know how, das Wissen darum, wie man an Gedachtes herankommt und sich aneignet, wobei man diese Kompetenz inzwischen getrost den immer perfekteren Suchmaschinen überlassen kann.

Dass man heute faktisch von jedem Ort und zu jeder Zeit über das Internet Zugang zum gesammelten Wissen der Menschheit haben kann, hat sicherlich auch



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Auswirkungen auf die Curricula in den einzelnen Studiengängen. Es macht wenig Sinn, Dinge, die auf pure Wissensaneignung zielen, zu lehren und zu lernen, wenn man über diese mit Hilfe des weltweiten „Elektronengehirns“ in Sekundenschnelle verfügen kann. Auf der anderen Seite braucht es in vielen Wissenschaftszweigen – ich denke etwa an die historischen Fächer – eine gehörige Portion verinnerlichten Wissens, um überhaupt in größeren Zusammenhängen denken zu können. Denn genau dies – in größeren Zusammenhängen denken zu können – ist heute ein großes Desiderat im Wissenschaftsbetrieb, und zwar nicht nur wegen der hochgradigen Spezialisierung, sondern weil hierzu das Wissen fehlt, um denken zu können.

Kehren wir noch einmal zur Frage der verminderten Wertschätzung des eigenen Denkens zurück. Der mühelose Zugriff auf eine große Auswahl von bereits Gedachtem relativiert die Bedeutung der eigenen Denkanstrengung und wertet den Zugriff auf das, was andere bereits gedacht haben, auf. Diese Möglichkeit und Erfahrung führt auch zu einer anderen Art zu denken. Zeichnete sich wissenschaftliches Denken bisher vor allem durch kausal-logische Argumentationsverfahren und eine daraus folgende Stringenz und Verbindlichkeit des Gedachten aus, so befördern Digitalisierung, Vernetzungstechniken und elektronische Medien eine *vernetzte* Art zu denken, bei der nicht die Verbindlichkeit des Denkens, sondern das Verbundensein des eigenen Denkens mit dem Denken anderer im Vordergrund steht. Anders gesagt: Von Interesse ist nicht so sehr die Stringenz der eigenen Theoriebildung und Argumentation, sondern die Vernetzung und Anschlussfähigkeit des Gedachten.

Die vernetzte Art zu denken, entspringt nicht nur den technischen Möglichkeiten, sondern auch einem Wissenschaftsverständnis, das auf der einen Seite jedem Ansatz und jeder Erkenntnis ein Existenzrecht zuspricht. Zugleich schickt es sich an, der Komplexität wissenschaftlicher Erkenntnisse durch ein systemisches Denken gerecht zu werden. Vernetzung und vernetztes Denken ist von dorthin ein Gebot der Stunde für den Dialog zwischen und innerhalb der Wissenschaften.

Die andere Art zu denken und zu forschen, spiegelt sich auch in der Lehre und in den wissenschaftlichen Publikationen der Dozierenden wider. Deutlich wird sie aber auch in der Rezeption und in den Haus- und Abschlussarbeiten der Studierenden. Hier steht im Vordergrund, die verschiedenen Erkenntnisse und Argumentationen collageartig nebeneinander zu stellen, um so das Verbundensein des Denkens unter Beweis zu stellen. Ob die Darstellung der unterschiedlichen



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Erkenntnisse und Theorien auch zu einem verbindlichen Denkergebnis führt oder doch zumindest so etwas wie einen roten Faden zu erkennen gibt, ist dabei keine vorrangige wissenschaftliche Zielsetzung mehr.

Verstärkt wird diese vernetzte Art zu denken durch das Visualisierungsgebot in der Lehre – gegen das ich mit meinem Vortrag so sträflich verstoße. Ohne Beamer und Powerpoint-Präsentation ist Lehre heute nicht mehr vorstellbar. Tatsächlich lassen sich mit Visualisierungen empirische Befunde und Zahlen oder komplexe Zusammenhänge anschaulich machen und können die Bildung von inneren Vorstellungen begünstigen. Ich spreche bewusst etwas vorsichtig davon, dass Visualisierungen für die Bildung eigener Vorstellungen hilfreich sein können, weil die Zunahme der Wahrnehmung von dargebotenen Bildern in der Regel zu einer Verkümmern der Fähigkeit führt, eigene innere Bilder zu erzeugen – mit der Folge, dass Menschen immer fantasieloser werden und die *eigene* Denkfähigkeit, die auf solche eigenen inneren Vorstellungsbilder angewiesen ist, verkümmert.

b) Die andere Art wahrzunehmen

Eine weitgehende Entbindung vom inneren Mitvollzug lässt sich auch feststellen, wenn es um das Wahrnehmen geht. Dies gilt insbesondere für die bildliche Wahrnehmung, die durch die elektronischen Medien noch mehr an Bedeutung gewonnen hat. Was nicht in visualisierter Form (oder in stereotypisierten oder aufdringlichen akustischen *Tonbildern* oder in *bildlicher* Sprache und in treffenden *Begriffsbildungen*) präsentiert wird, hat heute kaum noch Chancen, wahrgenommen zu werden.

Das Überhandnehmen visueller Reize führt im Alltag bereits dazu, dass keine inneren Vorstellungsbilder mehr evoziert werden können. Wer einen spannenden Roman oder einen anspruchsvollen Text liest, produziert beim Lesen mit seinen eigenen imaginativen Kräften pausenlos Bilder und Gedankenbilder, die ihren Ursprung im eigenen Vorstellungsvermögen und Denken haben. Eben dies wird durch die Visualisierung des Wahrzunehmenden heute im Alltag auf weiten Strecken verhindert. Die Visualisierung erlaubt nur die Rezeption des Bildes, ohne dass dabei innere Bilder evoziert würden, so dass sich rasch Langeweile breit macht, wenn nicht ein neuer bildlicher Reiz angeboten wird.

Damit überhaupt etwas wahrgenommen wird, braucht es also vermehrt äußere sinnliche Reize, ohne dass diese jedoch innerlich verarbeitet werden könnten. Für



For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

einige unter uns ist der Unterschied in der Wahrnehmungsfähigkeit etwa daran zu erkennen, dass die Gestaltung der Nachrichten bei den privaten Fernsehprogrammen mit ihren permanenten Bildschnitten und massierten unterschiedlichen Reizen zur Tortur wird, während für andere endlich mal die Nachrichten nicht langweilig sind. Diejenigen, die eine solche Nachrichtengestaltung gereizt macht, versuchen immer noch, die Reize innerlich ankommen zu lassen und kognitiv und emotional „wahrzunehmen“. Die neue, entgrenzte und entbundene Art der Wahrnehmung, zielt nicht auf eine innere Beteiligung und kognitive und emotionale Verarbeitung des Wahrgenommenen. Man spricht deshalb von einer *kaleidoskopischen* Wahrnehmung: Wie bei einem Kaleidoskop gibt es nur eine zufällige Abfolge von eindrucksvollen Bildern, ohne dass ein Bedeutungszusammenhang gespürt und hergestellt werden könnte.

Diese neue Art wahrzunehmen, erklärt auch, warum die Lehre erlebnisorientiert sein muss, und gleichzeitig nur zu oft ohne Problembewusstsein rezipiert wird und äußerlich bleibt – sprich: nach der Abprüfung oft keine nachhaltige Wirkung zeigt und von den Studierenden nur schwer in einem thematischen Zusammenhang mit dem Studiengang und dem Studienziel gesehen werden kann.

Zum Schluss noch dieses: Auch wenn viele meiner Formulierungen dies nahelegen, so ging es mir bei meinen Ausführungen doch nicht um eine im Einzelnen durch empirische Untersuchungen gesicherte Ist-Beschreibung, sondern um sozialpsychologische Beobachtungen von Trends bei der Konstruktion des Selbsterlebens und des Zusammenlebens. Sie basieren auf der Erkenntnis, dass die heutigen Entgrenzungsmöglichkeiten auch zu Neukonstruktionen der Persönlichkeit führen und zu einer anderen Art wahrzunehmen und zu denken. Das augenfälligste Merkmal dieser Neukonstruktion ist zum einen die Beseitigung von allen begrenzenden und bindenden Vorgaben, auch und gerade der kognitiven und emotionalen inneren Bindungen, und zum anderen das selbstbestimmte Verbundenseinwollen mit Menschen und Lebensstilen, die zu einem passen. Die neue Art zu leben und zu studieren folgt dem Motto: Unverbindlich und ungebunden, aber selbstbestimmt und verbunden.